

# Eine Antwort auf die Rezension der Broschüre: "Die Bedeutung mobiler Panzer"

Autor(en): **Meyer, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96652>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Interessant ist die Zahl der Besucher der Gesellschaft in den letzten 10 Jahren:

Jahr	Totalziffer	Mittlere Zahl	Minim.	Max.
1879/80	231	29	19	36
1880/81	244	27	18	62
1881/82	330	33	21	46
1882/83	328	31	19	52
1883/84	442	40	25	65
1884/85	445	40	16	61
1885/86	—	—	—	—
1886/87 ca.	400	35	16	48
1887/88	595	54	24	93
1888/89	435	44	31	60
1889/90	517	51	34	74

„Als besonders thätige, um die Gesellschaft reich verdiente Mitglieder sind zu nennen: die Obersten Stadler, Scherer, Rüstow, Vögeli, Bleuler, Bindschedler, Pestalozzi, Bluntschli, Bollinger, Meister (besonders viele Vorträge), Schweizer, Elgger. Die Kommandanten Bürkli, Walder, Schulthess, Geniemajor Bürkli u. a., eine stattliche Reihe hervorragender Namen.

„Nicht sehr auffallend, wohl nur im Verhältniss der Zunahme der Bevölkerung und der hier angesiedelten Offiziere nahm die Mitgliederzahl zu, von anfänglich 125 bis über 320 heute. Unter diesen Offizieren befinden sich: 17 Obersten, 16 Oberstlieutenants, 36 Majore, 99 Hauptleute, 88 Oberlieutenants und 70 Lieutenants.

„Nach Waffengattungen vertheilen sich die Mitglieder folgendermassen: Generalstab 9, Infanterie 180, Kavallerie 15, Artillerie 60, Genie 21, Sanität 20, Verwaltung 14, Justiz 1.“

Diesen Bericht hat Herr Generalstabsmajor Becker am Schlussabende des letzten Jahres, an welchem zugleich die bescheidene Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft stattfand, auf Zimmerleuten vorgelesen.

An Alter werden viele andere Offiziersgesellschaften die von Zürich und Umgebung übertreffen, in Bezug auf Leistungen steht sie wohl keiner andern zurück!

## Eine Antwort auf die Rezension der Broschüre: „Die Bedeutung mobiler Panzer“

im 3. Heft der „Schweiz. Zeitschrift für Artillerie und Genie,“ Jahrg. 1891.

Wir sind zu dieser Entgegnung gezwungen, weil die Rezension durch Zitirung einer Broschüre des Generals v. Sauer unsere Ansichten zu widerlegen und lächerlich zu machen versucht, — während bei genauer Durchsicht der letzteren sich

diese Broschüre eher als eine Anerkennung unserer Schrift ausweist.

Der Herr Rezensent gibt gleich zu Anfang seinem Erstaunen Ausdruck, dass wir es gewagt hätten, uns in Widerspruch zu setzen mit Carnot, Montalembert, Brialmont, Sauer, und fragt, ob diese massgebenden Personen denn allzu kurz-sichtig gewesen seien, um nicht die von uns empfohlene Befestigungsmethode längst erkannt zu haben!

Montalembert, geb. 1713, starb 1800, Carnot, geb. 1753, starb im Jahre 1823. Wir fragen daher, wie ist es möglich, zwei Männer, die von Hinterladern, von Schnellfeuergeschützen, von Panzern, Brisanzgeschossen und rauchschwachem Pulver — vor 100 Jahren natürlich nichts wissen konnten, gegen uns in's Feld zu führen. Mit demselben Rechte müssten da die ebenfalls längst verstorbenen Erfinder der alten Stein-schlossflinten als massgebende Autoritäten über den Werth der heutigen Magazingewehre anerkannt werden. Es kann sich somit nur um die beiden letztern handeln.

Nun haben wir aber uns niemals eingebildet, mit dieser Schrift ein neues Befestigungssystem als eigene Erfindung vorzuführen, denn jene Ansichten sind durch Schumann und Sauer längst vertreten. Wenn der Herr Rezensent, wie wir voraussetzen dürfen, die Werke dieser Männer kennt, so würde es das zugeben müssen.

Nur mit Brialmont, dem eifrigsten Verfechter der Panzerforts, stehen wir im Widerspruch.

An einer Stelle wird uns vorgeworfen, wir hätten die geschlossenen Festungen als nutzlos verurtheilt. Wo steht das? Ist der Panzer-gürtel keine geschlossene Anlage? Ist er das nicht weit eher, als der lockere weite Fortsgürtel mit offenen Intervallen von 2—4 Kilometern? Wir haben das einzelne geschlossene Werk als nutzlos bezeichnet, weil es gegen die umfassend und getrennt vorgehenden Angriffsbatterien bei Anwendung von Brisanzgeschossen nicht mehr Stand halten kann.

Gleich nachher ist meine richtige Auffassung über die rumänischen Festungsanlagen in Zweifel gezogen worden. Wir waren von Oberstlieut. Schumann (dem diese Arbeiten von König Karl übertragen waren) mit der Ausarbeitung der Pläne für Galatz, Nomolosa, Focsani betraut und haben für die rumänische Kommission auch alle Details der Panzerbatterien fertig gestellt, dürfen uns also ein Urtheil in dieser Richtung erlauben.

Mit einer gewissen Schadenfreude gehen wir jetzt an die Kritik seiner 6 Thesen, die er der erwähnten Schrift des Generals v. Sauer „Der gegenwärtige Stand der Befestigung“ entnimmt. Entweder der Herr Rezensent kennt dieselbe nur vom Hörensagen — oder er versteht sie nicht.

Also das sollten die Ansichten des Generals v. Sauer sein? Mit nichten!

Brialmont hat diese Grundsätze 1885 aufgestellt und hinzugefügt, dass sie deshalb auch als Grundlagen der zukünftigen Befestigung angesehen werden könnten, — weil es kaum möglich sein würde, die Geschützwirkung noch weiter zu steigern. General v. Sauer bemerkt dazu S. 17: „Gleich nachher erschienen die Brisanzgeschosse in der Ausrüstung der Angriffsartillerie, wie einige Jahre später das rauchschwache Pulver,“ und Seite 11 finden Sie den Satz: „Die neue Schule weicht wohl viel weniger bezüglich der Grundsätze als „ihrer Ausführung“ von den Anschauungen Brialmonts ab.“ Zu Ihrer bessern Orientierung lassen wir einige weitere Aussprüche aus der von Ihnen zitierten Schrift folgen.

Ad 1. Hauptumfassung und Vorwerksgürtel. General v. Sauer versteht unter Vorwerksgürtel einen Panzergürtel ähnlich unserer Skizze I. Lesen Sie doch Seite 12: „Für den äussern Umzug des Platzes schlug ich vor, Reihen oder Gruppen von Panzern schachbrettförmig hinter einander aufzustellen.“

Ad 2. Gürtelforts. General v. Sauer sagt im Gegentheil Seite 17 und 18: „Die Sichtbarkeit und Beobachtungsfähigkeit aller Wälle und Brustwehren hat mich veranlasst, die kleinen Schnelladerpanzer zur Herstellung des sturmfreien Umzugs zu wählen.“

Ad 3. Artilleriewirkung des Forts. General v. Sauer sagt Seite 14: „Die Vorwerksgürtel, wie sie nach Brialmont üblich sind, halte ich für gewaltsam angreifbar — einerlei, ob ihre Forts noch so vortrefflich konstruirt sein mögen.“

Ad 4. Hindernisse. General v. Sauer kennt keinen Graben mit gemauerter Escarpe und Contreescarpe, Sie finden darüber weitern Aufschluss in seinen Werken, auf die er Sie ad 4 selbst hinweist. „Er gibt den Drahthecken den Vorzug.“

Ad 5. Hätten Sie besser ganz weggelassen, denn Sie ersparen mir die Widerlegung durch den eingeklammerten Nachsatz des Generals v. Sauer, der den Vordersatz Brialmonts auch nach Ihrer Ansicht selbst aufhebt!!

Ad 6. Das Auftreten der Infanterie auf dem Walle des Forts. General v. Sauer kennt keine Forts und keinen Wallgang in seiner neuen Befestigung. Er verwendet seine Infanterie ähnlich, wie wir es in unserer Broschüre vorgeschlagen, ausserhalb der Vertheidigungswerke, niemals an einer Stelle, gegen die der Angreifer sein Artilleriefeuer vorzugsweise richtet. Dann sollte man auch immer zu unterscheiden wissen, wo die Generäle Sauer und Brialmont von der alten, wo von deren Rekonstruktion, wo von ganz neuen Befestigungen reden!

Um die vom Herrn Rezensenten angeführten Sätze richtig zu verstehen, war es ohne Zweifel nöthig, die ganze Schrift zu lesen, und noch nöthiger ist es, die Ansichten der beiden Männer auch sonst etwas besser zu kennen, der Herr Rezensent hätte sich dann den schweren Irrthum erspart, mit seinen von ihm grundfalsch verstandenen 6 Thesen den General v. Sauer als Gegner meiner Anschauungen hinzustellen.

Hier bricht die Rezension plötzlich ab, um einen neuen Ausfall gegen mich zu machen, trotzdem Brialmont seine Grundsätze auf 16 Punkte erstreckt und in den letzten 10 die ersten 6 besser erläutert. Es mag Ihnen wohl selbst etwas unheimlich bei dieser Arbeit geworden sein.

Wo verstösst nun unsere Schrift gegen die Auffassungen des Generals v. Sauer in irgend einem wesentlichen Punkte? Bei nur oberflächlicher Durchsicht werden Sie die Entdeckung machen, dass ich im Grossen und Ganzen in vollem Einklange stehe mit den von ihm entwickelten Ansichten über den Artilleriekampf und den gewaltsamen Angriff der Infanterie wie dessen Abwehr.

Nachdem wir den Herrn Rezensenten in Unkenntniss über die Dinge, die er bespricht, ertappt haben, ist es uns wohl gestattet, seine Kritik über unsere militärisch-politischen Ansichten als ebenso unmassgebend zu übergehen.

Gegen den Schluss wird die schwere 12 cm Haubitze mit der 6mal leichteren 5,3 cm Kanone in einen Topf geworfen. Wir haben für die Schussbereitstellung der 12 cm Panzer (Seite 50) 1—3 Tage, nicht 3 Stunden in Aussicht genommen. Als nachher (Seite 52) von der 3stündigen Armirung bei Zürich die Rede war, sind nur die 36 mobilen Panzer des Parks angeführt und die werden wir nach erfolgter Debarkirung in 3 Stunden ohne Vorspannhülfe des Rezensenten in die Vertheidigungslinien Zürichs schaffen.

Die grösste Unrichtigkeit scheint uns die zuletzt angeführte Behauptung, dass wir von Infanterievertheidigung und von Offensivkraft keinen Gebrauch machten, — „weil wir die Infanterie nicht als Kanonenfutter in die Batterien vertheilen.“ Nun lesen Sie Seite 35, 40 u. s. w. Dort ist von der Infanterie immer als innerer und äusserer Offensivtruppe die Rede.

Der Rezensent beschuldigt uns mehrfach der Reklamemacherei, was wir als eine grundlose Verdächtigung bezeichnen müssen. Es würde uns mehr imponirt haben, wenn der Rezensent seine Ansichten statt durch hohle Phrasen — taktisch begründet hätte, weil wir dann in der Lage gewesen wären, ihm streng sachlich zu antworten.

Enge, im April 1891.

Julius Meyer.